



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, 1908**

5. Die Novelle

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34214**

Die Romane zerfallen nach dem in ihnen vorherrschenden Tone in ernste und komische. Die ernstesten Romane können vorwiegend religiös, philosophisch, politisch, psychologisch, naiv oder sentimental sein. Die komischen Romane sind entweder humoristisch oder satirisch.

### 5. Die Novelle.

über die Frage, inwiefern die Novelle vom Roman verschieden ist, gibt es eine Menge Theorien, aber ein ganz sicheres Unterscheidungsmerkmal hat noch kein Kritiker aufgestellt, wie schon aus den vorhin wiedergegebenen Erläuterungen Wackernagels zu ersehen ist. Vielsach wird ein tieferer Wesensunterschied überhaupt geleugnet und nur die größere oder geringere Länge als maßgebend angesehen. Immerhin wollen wir versuchen, die wichtigsten Merkmale noch etwas genauer festzustellen.

Die Novelle ist eine Dichtungsart, die namentlich in neuerer Zeit eine erweiterte Form und eine psychologische Vertiefung erfahren hat.

Im Gegensatz zu dem Roman, der ursprünglich seine Stoffe aus der alten Heldenzeit nahm, wählte die Novelle anfänglich ihre Gegenstände zunächst aus den Ereignissen der Gegenwart, worauf schon ihr Name (italienisch novella, französisch nouvelle) hindeutet; doch gibt es natürlich auch historische Novellen, deren Handlung in der Vergangenheit vor sich geht. Der Stoff der Novelle muß ein an sich selbst oder in seinen Folgen auffallender oder bedeutsamer Vorgang von ernster oder komischer Beschaffenheit sein. Die Novelle läßt im Gegensatz zum Roman, in welchem eine Entwicklung der Charaktere, mindestens des Helden stattfindet, fertige Charaktere aufeinander treffen, die sich in dem Kontakt nur zu entfalten, gewissermaßen auseinander zu wickeln haben. Damit die Wirkung des Kontaktes sich nicht zersplittere, dürfen nur wenige Personen in

---

Enke, 1856. — Kleinwächter: Die Staatsromane. Wien, M. Breitenstein, 1891. — Brasch: Soziale Phantasiestaaten. Leipzig, Hirth, 1885. — Schlaraffia politica. Geschichte der Dichtungen vom besten Staate. Leipzig, F. W. Grunow, 1892. — Dr. Max Widmann: Albrecht von Hallers Staatsromane. Biel, Ernst Ruhn, 1894.

Mitleidenschaft gezogen werden, so daß das Resultat bald hervorspringen, d. h. die dargestellte Handlung kurzlebig sein wird. Eine besondere Eigentümlichkeit der Novelle besteht noch darin, daß „der Erzähler die Begebenheit keineswegs selbst erlebt, nicht einmal erfunden, sondern — man denke an jene von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgeerbten, wieder und immer wieder behandelten Stoffe! — nur gefunden und etwa nach dem Geschmack und Verständnis seines Publikums angepaßt zu haben braucht“.<sup>13)</sup>

Auch eine Novelle soll, ebenso wie ein Roman nicht bloß unterhalten, sondern auch tiefere geistige Interessen wecken und anregen.

Für Tieck war in seiner späteren Zeit das Charakteristikum der Novelle ein zufälliges Ereignis, das die Handlung aus ihrer bisherigen Richtung drängte und einen Umschwung herbeiführte. „Die Novelle,“ schreibt er, „wird immer jenen sonderbaren, auffallenden Wendepunkt haben, die sie von allen anderen Gattungen der Erzählung unterscheidet.“<sup>14)</sup> Für Tieck hatte übrigens der Zufall noch eine tiefere symbolische Bedeutung, weil man darin eine Offenbarung der tiefsten Mysterien des Lebens sehen sollte.<sup>15)</sup>

Ähnlich wie Tieck sagt Langmesser: Die Novelle will einen in seiner Besonderheit nicht leicht wiederkehrenden Fall, eine eigentümliche Handlung oder einen Konflikt voll seltener Verfertigung zur Darstellung bringen.<sup>16)</sup> Wenn aber der Inhalt der Novelle die Grenzen einer durch Neuheit anziehenden Anekdote nicht zu überschreiten braucht, so verlangt hingegen die Form eine um so sorgfältigere Behandlung. Der Dichter soll die Begebenheit mit wenigen Strichen anschaulich und lebendig zeichnen; die Diktion soll kräftig und zugleich zierlich sein. Dabei ist neben der Charakterschilderung die Ausmalung der augenblicklichen Lage der handelnden Personen von vorzüg-

<sup>13)</sup> Spielhagen: Neue Beiträge. S. 74 f.

<sup>14)</sup> Schriften. Berlin 1828—46. 11. Band. S. 87.

<sup>15)</sup> Vgl. F. Minor: Tieck als Novellendichter. Akademische Blätter. 1884. S. 129 ff.

<sup>16)</sup> G. F. Meyer. S. 277.

lichem Belange, denn gerade hierin pflegt die Novelle ihren Schwerpunkt und ihren eigentümlichen Reiz zu finden.<sup>17)</sup>

Nur selten wird die Novelle in gebundener Form behandelt; sie ist dann ein nobellistisches Gedicht.

Kleinere Novellen nennt man auch wohl Novelletten oder einfach Erzählungen. Einen zeitlich oder inhaltlich noch unbedeutenderen Stoff behandelt meist die Skizze, die wohl auch öfter den Stoff einer gewöhnlichen Novelle enthält, aber infolge ihrer knappen Fassung auf diese Bezeichnung keinen Anspruch machen kann. Oft enthält die Skizze nur eine Darstellung irgend einer Szene aus dem Menschen- oder Naturleben, ein Stimmungsbild oder dergleichen. Dieses Genre, das man früher kaum gekannt hat, ist hauptsächlich durch die moderne Tagespresse, die kurze, abgeschlossene Feuilletons erzählenden Inhalts im Umfang von etwa 200 Druckzeilen in großen Mengen braucht, sehr gefördert worden.<sup>18)</sup>

\* \* \*

Jedes Kunstwerk teilt sich für den Beurteiler in Inhalt und Form. Der Inhalt ist in seltenen Fällen ganzes Eigentum des Dichters; fast immer läßt sich (wie wir des weiteren noch sehen werden) auf dieses oder jenes als Ort der Entlehnung zurückweisen. Die Form dagegen, sofern sie originell ist, kann dem Dichter niemand streitig machen, weil sie ein Teil seines Selbst ist.

Unsere Untersuchung teilt sich demnach in zwei Teile: Inhalt und Form. Zum Inhalt, auf den wir zunächst eingehen wollen, sind zu rechnen:

- a) die Idee,
- b) die Charaktere,
- c) der Stoff,
- d) die Handlung,
- e) Zeit und f) Ort der Handlung.

<sup>17)</sup> Dr. Friedrich Beck: Lehrbuch der Poetik. 7. Auflage von Dr. S. Holland. Leipzig, Hermann Zieger, 1896. S. 26.

<sup>18)</sup> Vgl. E. Lefebvre: Le conte, caractère, origine. Paris 1885.

Im Anschluß hieran werden wir den Bau der Handlung erörtern. Dieses Kapitel könnte allerdings auch schon als zu dem folgenden Abschnitt gehörig betrachtet werden, in dem die Form des Romans und der Erzählungen behandelt wird; allein der Aufbau steht doch noch so wesentlich im Zusammenhang mit der Handlung, daß die Anfügung des fraglichen Kapitels an den Abschnitt über den Inhalt wohl gerechtfertigt erscheint.

